

und betete zu ihr, daß sie diesen ihren Söhnen das Bessere möchte, was für den Menschen das Beste wäre. Kleobis und Biton verrichteten hierauf mit den andern Argivern ihr Opfer, schmauseten mit ihnen, und legten sich im Tempel nieder. Da schliefen sie ein und wachten nicht mehr auf. Gott gab so zu erkennen, wie viel es für den Menschen besser sey, zu sterben, als zu leben. Denn eben das war die Erhörung des mütterlichen Gebetes, daß sie nicht mehr aufwachten. Ihre Mitbürger ließen von beiden Bildsäulen fertigen und im Tempel zu Delphi aufstellen.

33. Krösus war unwillig darüber, daß Solon ihn, einen so mächtigen und so reichen König, in Ansehung der Glückseligkeit nicht einmal gewöhnlichen Bürgern gleichstellen wollte. Solon antwortete: wenn ein Mensch siebzig Jahre lebe, so mache das fünf und zwanzigtausend fünfhundert und fünfzig Tage aus, die Schalttage gar nicht gerechnet. Unter diesen vielen tausend Tagen sey kein einziger ganz wie der andere hinsichtlich dessen, was dem Menschen begegne. Und so kommt, sagte er, nothwendiger Weise über Jeden bei dieser Abwechslung der menschlichen Schicksale auch viel unerwartetes Mißgeschick. Daher pflegen wir Griechen keinen Menschen glücklich zu preisen, so lange sein gegenwärtiges Glück noch einen Wechsel erleiden kann. Ich sehe wohl, daß du im Besitze großen Reichthums, und ein Herrscher über viele Menschen bist. Aber glücklich kann ich dich noch nicht nennen, bevor ich erfahre, daß du dein Leben auch glücklich beschlossen habest. Bei jedem Ding muß man auf den Ausgang achten. Viele Menschen hat Gott schon glücklich beginnen lassen, und dann sie von Grund aus verderbt. Das kam dem Könige unverständlich vor, daß Solon das einmal vorhandene Glück gar nicht wollte gelten lassen, sondern das Ende abwarten hieß. Er entließ ihn mit Unzufriedenheit. Ein anderer Athener, Alkmaon, der Sohn des Megakles, gefiel in seiner Art viel mehr dem Pythia. Er war den lydischen Abgeordneten, die beim delphischen Orakel für ihren König einen günstigen Spruch er-